



STÄDTISCHES
GYMNASIUM
& MÄRKISCHE
SCHULE
WATTENSCHIED
SEIT 1873

Achtung – Achtung..



Verein der ehemaligen Schüler

A u s g a b e

01 / 2015

Liebe Freunde des Ehemaligen-Vereins der Märkischen Schule, verehrte Mitglieder,

irgendwann in der letzten Woche habe ich Abends eine alte Folge von Stromberg im Fernsehen gesehen und mich in die Welt der Capitolversicherung mitnehmen lassen. So mancher Spruch geht da schon unter die Gürtellinie und sorgt auch das ein oder andere Mal dafür, dass Bernd Stromberg in das Büro seines Vorgesetzten zitiert wird, der ihm sein Fehlverhalten aufzeigt und ihn rügt. Natürlich ist dieser Büroalltag im Zusammenspiel der verschiedenen Charaktere überzeichnet dargestellt und dient der Unterhaltung. An einigen Stellen kann man sich auch im Fremdschämen üben und findet die Gags geschmacklos – aber Sprüche hat's da reichlich und das ist vielleicht auch ein Grund, warum die Serie erfolgreich ist oder war.

Haben solch moderne Sprüche eigentlich auch, ähnlich der Sprichwörter, einen tieferen Sinn? Von irgendetwas müssen diese doch abgeleitet sein, oder? Wo hat der harmlose Spruch „freu dich – back Dir ein Eis“ etwa seinen Ursprung? Auf meiner Suche nach dem Ursprung habe ich, bis auf die Erklärung, dass derjenige, dem man das sagt, die Klappe halten soll, nichts weiter gefunden – aber während der Suche stieß ich auf ein Wörterbuch der Jugendsprache aus dem Hause Pons. Das ist offenbar dazu gedacht, den best-agern in der Kommunikation mit den Jugendlichen von Heute, hilfreich als Nachschlagewerk zur Seite zu stehen, wenn sich die Semantik der Worte nicht sofort erschließt. Also wo früher der gelbe Langenscheidt in der Übersetzung von Caesar's de bello gallico half, ist heute das Nachschlagewerk der Jugendsprache in der Konversation mit den Kindern gefragt. Immerhin – es ist noch ein Buch mit echt bedrucktem Papier. Das Buch gibt es offenbar schon länger mit einer jährlich erscheinenden modifizierten Neuauflage. Wenn Sie also demnächst mal von Abschädeln hören, ist damit das sinnlose Betrinken gemeint. Die poetische Beschreibung für einen Pupser „einen Wind fahren lassen“ ist mega out und die aktuelle Bezeichnung stellt wohl Anahusten dar. Medizinisch angehaucht wird jetzt auch der Bierbauch noch negativer beschrieben mit dem Wort Brauereitumor. Bei Menschen, die den Abhang des Lebens schon weiter herunter gerodelt sind als andere, werden die Haare nicht mehr grau, sondern friedhofsblond. Der Taschenrechner mutiert zur Gehirnprothese; der Pechvogel zum Hundescheißemagnet. Der geplagte Mensch mit Schuppen, welche sicher nicht als appetitlich zu bezeichnen sind, wird zum Parmesanspender umbenannt, was früher der Disc-Jockey in einer Discothek war ist heute der Plattenpräsident im Sound-Tempel oder Fummelbunker. Verbindet man mit einem wollespendenden Schaf noch das pittoreske Bild einer von Bäumen und einem kleinen Zaun gesäumten grünen Wiese, so wirkt die Übersetzung von Schaf zu Pulloverschwein doch roh und kalt. Die im Rundfunk ständig beworbene kostenlose Apotheken-Umschau wird zur Rentner-Bravo, der Rentner selbst zum Ötzi. Gerichte werden sich bald nicht mehr mit dem Delikt des Diebstahls zu beschäftigen haben, sondern mit der sozialistischen Umlagerung – klingt gut, ist aber immer noch illegal. Der verweichlichte Mensch, früher als Weichei betitelt, wird zum Beckenrandschwimmer und der weinerliche Mensch, der nah am Wasser gebaut hat, ist der Weltertränker geworden.

Diese Wörterbücher sind, nicht nur für den an Sprache Interessierten, eine wahre Fundgrube an witzigen und skurrilen Beschreibungen für alltägliche Dinge und sicher auch ein Beispiel dafür, dass Sprache nicht tot ist, und sich ständig verändert. Sicher, an den Regeln der Grammatik lässt sich wenig rütteln, so dass man diesen Teil als Festung und Verankerung bezeichnen könnte. Doch auch hier habe ich vor einiger Zeit etwas gelesen über „Kiez-Deutsch“ – einen urbanen Dialekt. Da ist eine Unwucht in der Grammatik – aber Hallo. Wenn in früheren Zeiten ein Direktor „Fräulein Schmidt, bitte zum Diktat“ aufforderte und zur Antwort „Sofort, Herr Direktor“ bekam, so würde es ihm vielleicht heute auf „Kiez“ entgegen-

„Ich komm Diktat“

Daniel Radtke

Bauarbeiten an der Märkischen Schule



Nach langen Jahren der Ruhe tut sich endlich wieder etwas bei der Sanierung der Schule. In den vergangenen Jahren haben Klassen ihren Klassenraum selbst renoviert, mit finanzieller Unterstützung der Stadt Bochum. Jetzt wurden die Klassenräume im „Turm“ saniert, d.h. die Fenster wurden ausgetauscht, eine Wärmedämmung angebracht und schon einmal neue Fluchttüren angebracht. In dem mittelalten

Teil über den Räumen 252-256 wird das Flachdach aufgeständert, die Wasserschäden hatten über Hand genommen. Ferner wurden und werden die Kellerräume trocken gelegt. Und es gibt noch viele Stellen, an denen gebaut werden müsste. Auf die große Baumaßnahme und damit die neue Turnhalle und die Mensa müssen wir noch warten.



Nachruf auf Karlheinz Thiem

Am 25.3.2015 verstarb mit 84 Jahren Karlheinz Thiem, der lange an der Märkischen Schule gearbeitet hat. Er war auch Schüler an unserer Schule von 1942 bis zum Abitur 1952. In der Kriegszeit hat er an der Kinderlandverschickung der Schüler teilgenommen.

Nach dem Abitur hat Karlheinz Thiem erst Evangelische Theologie und Germanistik mit dem Ziel Realschullehrer in Wuppertal und Münster studiert. Sein Examen machte er 1957 und war dann in Recklinghausen Referendar. 1957 kam er zur Pestalozzi Realschule nach Watterscheid. Neben dem Unterricht hat er dann die Ausbildung zum Gymnasiallehrer durchlaufen, sein Examen legte er 1960/61 ab.

Ab 1965 ist er dann an der Märkischen Schule tätig gewesen. Zuletzt war er als Studiendirektor für die Verwaltung und auch für den Vertretungsplan zuständig. Ganz besonders wichtig war ihm der Schulgottesdienst, den er maßgeblich gestaltete. Herr Thiem hat sich immer um die Schüler wie auch die Kollegen gekümmert. Nach einer Herzattacke mit Herzoperation wurde er 1984 pensioniert.

Neben der Schule war er in der Kirchengemeinde als Presbyter und Kirchmeister aktiv, ferner gehörte er dem Kuratorium des Martin-Luther-Krankenhauses an. Als Hobbies hatte er Wandern, Skifahren, seinen Garten und später hat er sich sehr um seine Enkelkinder gekümmert. Das Interesse an seiner alten Schule hat er nie verloren.



U.Zurwehn

Besuch beim Vorstandsvorsitzenden von ThyssenKrupp Herrn Dr. Hiesinger

Im Rahmen des „Dialogs mit der Jugend“ des Initiativkreises Ruhrgebietes hat in der diesjährigen Saison ein LK Mathematik aus der Q2 die Firma ThyssenKrupp besucht. Vorbereitet wurden die Schüler in einer Doppelstunde in der Schule. Dort gab es einen Film und viele Informationen zum Unternehmen. Dann wurde eine Frageliste erstellt, damit es den Schülerinnen und Schülern leichter fällt, in der großen Gruppe sich zu Wort zu melden. Selbstverständlich waren auch spontane Fragen möglich und erwünscht.



Am Besuchstag wurden wir mit dem Bus abgeholt, nach einer kurzen Einleitung wurden wir mit einem Lunchpaket ausgestattet auf die Betriebsbesichtigung geschickt. Es konnte ein Kaltwalzwerk und ein Hochofen besichtigt werden. Besonders eindrucksvoll war Hochofenabstich, auch wenn im Vergleich zu früher alles viel stärker abgeschirmt war. Man merkt, wie sehr sich die Unternehmen um den Umweltschutz bemühen.

Absoluter Höhepunkt war die Fragerunde mit Herrn Dr. Hiesinger. Schülerinnen und Schüler aus drei

Schulen hatten die Gelegenheit, den Vorstandsvorsitzenden zu fragen, was sie immer schon mal wissen wollten.

Herr Hiesinger gab dabei sehr offen über seine Arbeit, seinen Tagesablauf und Werdegang Auskunft. Daneben ging es um die Unternehmensstrategie und die Struktur des Unternehmens. Auch brisante Themen wie Kartelle oder das missglückte Engagement in Brasilien wurden nicht ausgespart. Die Wirtschaft und die Wirtschaftspolitik wurden hautnah und verständlich erlebt. Auch für die eigene berufliche Entwicklung konnte viel mitgenommen werden. Besonders interessierten die Schüler die Themen Nachhaltigkeit und Waffenexporte.

Abgerundet wurde das Treffen mit einem ausgesprochen guten Essen. Auch dort gab es die Möglichkeit ungezwungen mit Herrn Dr. Hiesinger zu sprechen.



U. Zurwehn

ICH

Wie stellt man sich seiner Leserschaft / seinem Publikum vor? Es ist nicht ganz einfach mit mir: Ich bin geborener bzw. gebürtiger Deutscher, aber zunehmend überzeugter Europäer. Seit Jahrzehnten pflege ich außerdem eine hoch-intensive, ja geradezu leidenschaftliche Liebesbeziehung zu England bzw London, das ich aber zwischenzeitlich hin und wieder betrogen habe: Es gibt da nämlich, wie schon Sir Noel Coward sang, "A Lady known as Paris, romantic and charming..." Also, ich find', das ist doch schon mal 'n Einstieg...

Aber am besten wird sein: Ich fang' mal ganz, ganz vorn an. Also: Am 01. Oktober 1946 kam ich in der Nordseeklinik um 20:10 in Westerland auf die Welt, auf "DER Insel", auf Sylt. Meine Mutter war damals noch Schauspielerin und mein Vater Bühnentechniker; ich bin also gewissermaßen ein „Kind vom Bau“, gleichsam am und mit dem Theater groß geworden.



Und auch wenn sich die Insel mittlerweile zu einer „Ballermann“-Kopie zu entwickeln beginnt, ist sie genau das Fleckchen Erde, auf dem ich immer zu Hause war, auch nach fünfundfünfzig Jahren meist unfreiwilliger kulturell-sprachlicher "Diaspora" im Ruhrgebiet. Daß sich die Perspektive seit Beginn meines Ruhestands etwas verschoben hat, steht auf einem anderen Blatt. Heute würd' ich sagen, daß mir der „Pott“ schon etwas fehlt - - und sei es auch nur

wegen der günstigeren Lage. Man kommt eben von Bochum leichter nach London als von Sylt...

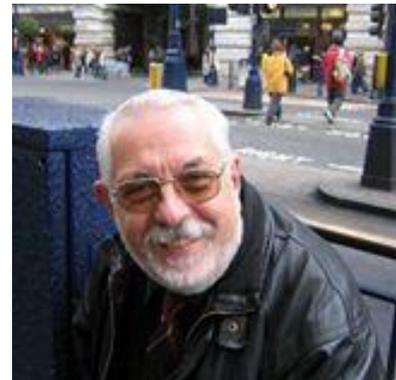
Im Jahre 1955 übersiedelten meine Eltern und ich nach Gelsenkirchen, weil mein Vater einen Vertrag mit dem heutigen Musiktheater im Revier abschloß – einem Haus, dem er bis zu seiner Pensionierung 1982 treu blieb.

Unmittelbar nach dem Abitur am Schalker Gymnasium im November 1966 und noch vor dem Wehrdienst bei der Bundes-Luftwaffe (Aufklärungsgeschwader 52 in Leck/ Nordfriesland) ließ ich mich in Bochum immatrikulieren, um an der neu gegründeten Ruhr-Universität "auf Lehramt" zu studieren: zunächst Deutsch und Englisch; Evangelische Religionslehre kam später dran. Die Tatsachen, daß das mittlerweile aufgelöste AG 52 seiner-/ „meinerzeit“ als das beste der Bundesluftwaffe galt und daß die „RUB“ im laufenden Jahr 2015 ihren 50sten Geburtstag begeht, seien nur am Rande erwähnt.

Die Ruhr-Uni war es denn auch, in dem ich (zum Teil zumindest) denken lernte. Auf jeden Fall aber wurde hier die Liebe zu England auf solide Beine gestellt, nicht zuletzt durch den Einfluß meiner Professoren Gerd Stratmann und Siegmund A. Wolf. Und auch wenn jetzt alle Leser dieser Zeilen lachen: JAAA, ich hab' mich an der RUB immer oder doch meistens wohlfühlt, obgleich sie in den späten Sechzigern noch eine einzige Baustelle war. So, das mußte endlich einmal gesagt sein!

1978 holte mich schließlich der damalige Schulleiter OStD Günther Preuß an das Gymnasium Marcanum, die Märkische Schule in Wattenscheid, wo ich zunächst nur Deutsch und Englisch unterrichtete. Das Fach Evangelische Religion kam erst 1984 durch den Rat und die Unterstützung meines Kollegen, des unlängst verstorbenen Karl Heinz Thiem, dazu; und manchmal hab' ich auch ein bißchen Geschichte(n) gemacht...

Ich bin absolut glücklich unverheiratet, und ich gedenke das auch für den Rest meiner Tage zu bleiben: All die unzähligen SchülerInnen von 10 bis 19/ 20 Jahren, die ich „bearbeiten“ durfte, reichen mir als (geistiger) "Nachwuchs" wirklich völlig aus; zumal sich daraus ein paar dauerhaftere Beziehungen ergeben haben.



Da ich die paar hundert Kilometer zwischen Sylt und meiner Schule in Wattenscheid schlecht jeden Tag hin- und herpendeln konnte, leistete ich mir einen weiteren Komfort-Luxus-Wohnsitz: ganz exklusiv und in spezieller Top-Lage in Gelsenkirchen-Bulmke-Hüllen. Und dazu ist nun wirklich nichts mehr zu sagen... Nur eines vielleicht doch: Ich hab' festgestellt, daß Gelsenkirchen außerhalb des Bundesgebietes nicht mal dem Namen nach bekannt ist, während jeder Mensch natürlich den Schalke 04 kennt! Rudi Assauer meinte das, und der wußte schon, was er sagte.

Meine Dienstverpflichtung am Marcanum endete ebenso wie meine Tage im Ruhrgebiet genau am 31. Juli 2010; und am 01. August 2010 kam ich also endgültig wieder „zurück nach Westerland“, um meinen mehr oder minder verdienten Ruhestand zu genießen - eine Situation, die nach insgesamt 35 Jahren Schuldienst nicht immer so ganz leicht fällt. Plötzlich ist niemand mehr da, den man ärgern kann oder der einen nervt; das möchte ich sowohl auf Schüler- wie auch auf Lehrerschaft bezogen wissen. Und Facebook-Kontakte sind dabei kein vollwertiger Ersatz...

Peter Brüdgam
Sylt, 17. 03. 2015

...und folgende Gedanken waren Peter Brüdgam noch so wichtig, dass er sie uns zeitgleich mitgeteilt hat:

Mit einer leisen Wehmut mußte ich in der vergangenen Woche erfahren, daß mein ehemaliger (Fach)Kollege Karl-Heinz Thiem verstorben ist. Und auch wenn ich ihn seit Jahren nicht mehr gesehen habe und jetzt zudem noch einige hundert Kilometer entfernt lebe, werde ich ihn wohl nie vergessen. Er war für mich nicht nur einer der sympathischsten Menschen im Kollegium des Gymnasium Marcanum, auf den ich mich als Neuling an der Schule immer stützen konnte; er gab mir auch den Wink, zusätzlich zu meinen beiden Fächern eine Neigungsfachausbildung für Evangelische Religion zu beginnen, die ich dann schließlich mit der „Vocatio“ abschloß. Daß sich damit das Spektrum meiner unterrichtlichen Tätigkeit enorm erweiterte, muß ich nicht erwähnen.

Seinen Hinterbliebenen wünsche ich Gottes Segen und die Kraft, den Verlust eines auch für mich wertvollen, liebenswürdigen Menschen zu ertragen und zu verwinden.

Peter Brüdgam, Sylt

Schulseelsorgeprojekt „Trauerrucksack“

Vom Februar 2014 bis zum Januar 2015 absolvierten wir den Qualifizierungskurs „Schulseelsorge“ am Pädagogischen Institut der Evangelischen Kirche von Westfalen, um die Beratungstätigkeit der Märkischen Schule zu erweitern. Durch das Jahr haben wir an Veranstaltungen zu den verschiedensten Themen der Schulseelsorge teilnehmen dürfen. Die Veranstaltungen umfassten u.a. Themen zu Aspekten der Beratungstätigkeit, der Psychologie und Pädagogik sowie spirituellen Angeboten. Dabei kristallisierte sich im Sommer ein Themengebiet besonders für uns heraus: der Umgang mit Tod und Trauer an der Schule. Dieses umfassende Gebiet stellt eine große Herausforderung dar und benötigt besondere Sensibilität im Umgang mit Betroffenen. Die Vorstellung eines Trauerkoffers während des dritten Moduls zeigte uns verschiedene Handlungsweisen auf, wie der Umgang mit Tod und Trauer an einer Schule gelingen kann. Daher haben wir uns für die Einführung einer ähnlichen und für unsere Schule angepassten Methodik und Materials entschieden: ein „Trauerrucksack“.

Eingeführt haben wir den Trauerrucksack zunächst im Rahmen einer gemeinsamen Fachkonferenz der Fachschaften evangelische und katholische Religionslehre. In der Einführung sind wir näher auf Konzept und Möglichkeiten des Trauerrucksacks eingegangen.

Der Trauerrucksack ist eine Art „Erste-Hilfe-Rucksack“ für Situationen an Schulen: ein Todesfall innerhalb der Schulgemeinde oder im näheren Umkreis. Solche Situationen sind schwierig und nicht selten von Hilflosigkeit und Handlungsunfähigkeit gekennzeichnet. Für diese Zeit bietet der Trauerrucksack eine Begleitmöglichkeit, Hilfen und viel praktisches Inventar. Das Inventar des Rucksacks ist so ausgewählt worden, dass es für alle bzw. von allen Schülerinnen, Schülern, Lehrerinnen und Lehrern genutzt werden kann, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit und ihrem kulturellen Hintergrund. Der Inhalt ist als Anregung und Angebot zur Gestaltung gedacht. Das Konzept ist auf eine Teilhabe und Aktivität der Beteiligten hin angelegt und nimmt damit die Schulgemeinde, die Schulklasse, die Schülerinnen und Schüler in den Fokus. Zu den Inhalten gehören beispielsweise ein Kondolenzbuch, in das Gedanken und Wünsche geschrieben werden können, verschiedene Materialien bzw. Gegenstände (z.B. Bilderrahmen, Kerze, violettes Baumwolltuch) für die Gestaltung eines temporären Trauer-/ Erinnerungsortes sowie weitere Inhalte, die aktive Methoden und Umgangsweisen ermöglichen. Mit Kerzenwachsplatten ist es Schülerinnen und Schülern möglich, eine Trauer-/ Erinnerungskerze selbst zu gestalten. Ein Symbolbildkarten-Set zum Thema „Trauer und Trost“ mit verschiedenen Fotomotiven kann helfen Gesprächsrunden zu eröffnen, wobei die Motive so gewählt sind, dass sowohl Trauer als auch Hoffnung und Trost formuliert werden können.

Vor dem Hintergrund der positiven Resonanz auf die Vorstellung des Trauerrucksacks ist an uns der Wunsch herangetragen worden, dieses Angebot weiter, u.a. der Elternschaft der Märkischen Schule vorzustellen. Diesem Wunsch werden wir gerne nachkommen.

U. Hampe, J. Michels

„1914 – Mitten in Europa“ – Besuch der Ausstellung auf Zeche Zollverein in Essen durch die Geschichtskurse (Q2) der Märkischen Schule (Oktober 2014)

Für die meisten Schülerinnen und Schüler heutzutage unvorstellbar: Krieg in Europa mit deutscher Beteiligung. Doch wie die Geschichte zeigt ist dieses in naher Vergangenheit mehrfach vorgekommen. Nicht zuletzt ist den Heranwachsenden der Zweite Weltkrieg ein Begriff, da er des öfteren in den Medien und speziell in dutzenden Reportagereihen thematisiert wird. Aber was war vorher? Vor dem Zweiten Weltkrieg muss es einen Ersten gegeben haben! Dieser wird zweifelsohne im Lehrplan der gymnasialen Oberstufe aufgegriffen. Dennoch ist dieses Ereignis, welches sich zwischen 1914 und 1918 zugetragen hat, für viele Schüler(innen) weit in der Vergangenheit und damit schwer greifbar. Zwar können Ursachen und Motive, die zum Kriegsausbruch führten, erörtert werden, doch die unvorstellbaren Grausamkeiten, wie zum Beispiel jahrelange Grabenkämpfe in Frankreich oder der erste Einsatz von Giftgas, sind nur schwer greifbar.

Das Ruhrgebiet, als Standort für den Kohleabbau, die Stahlproduktion und damit verbunden für das Erzeugen von Rüstungsgütern, spielte im Kontext des Ersten Weltkrieges eine zentrale Rolle. Gerade die Dynastie Krupp aus Essen ist dabei nicht zu vernachlässigen. So grenzt es mehr an Kalkül, als an Zufall, dass die größte Ausstellung Europas zum Ersten Weltkrieg an den Standort Essen gelegt wurde. Als Ausstellungsräume wurde die Kokerei der Zeche Zollverein gewählt, eines der Wahrzeichen Essens.

Die Fachkonferenz Geschichte hat sich in Kooperation mit der Schulleitung dazu entschieden, eine Exkursion aller Geschichtskurse [ein Leistungskurs und zwei Grundkurse] in der Qualifikationsphase II zu dieser Ausstellung durchzuführen. Geplant und organisiert wurde dieser Tag von zwei Geschichtsreferendaren. Die Exkursion wurde weiterhin von den betreffenden Fachlehrern der jeweiligen Kurse betreut.

Neben zahlreichen Exponaten, die in dieser Ausstellung exklusiv präsentiert wurden, gab es die Möglichkeit sein (neues) Wissen mit multimedialer Unterstützung aufzufrischen. Dabei wurden die Schüler(innen) Kursweise durch die Ausstellung geführt und hatten die Möglichkeit, ihr zuvor im Unterricht erlangtes Wissen anzuwenden und an Beispielen zu vertiefen. Nicht zuletzt waren die Heranwachsenden von der teilweise bedrückenden Szenerie beeindruckt, als sie zum Beispiel neben einer großen (echten) Artilleriekanone standen oder nachgestellte Schlachtfelder zu den Grabenkämpfen in Frankreich sahen.

Zusammenfassen lässt sich festhalten, dass dieser Tag ein großer Erfolg war und die Ausstellung exzellent an die Unterrichtsinhalte anknüpfte. In Zeiten, in denen Aspekte aus der Vergangenheit für viele Menschen nicht mehr präsent oder interessant sind, ist es umso wichtiger, dass die Schüler(innen) ein Geschichtsbewusstsein entwickeln. Gerade das ist mit dieser Reise in die Vergangenheit gelungen.

Markus Arens



STÄDTISCHES
GYMNASIUM
MÄRKISCHE
SCHULE  LE
WATTENSCHIED
S E I T 1 8 7 3

Einladung zum Jubiläumstreffen

für die Abiturjahrgänge 1955, 1965, 1975, 1985, 1990, 1995, 2005

am Samstag, den 13. 6. 2015

in der Stadthalle Wattenscheid

Hiermit lade ich alle Schüler und Schülerinnen der oben genannten Jahrgänge herzlich ein. Natürlich sind auch alle Vereinsmitglieder oder Schüler anderer Abiturjahrgänge willkommen. Wer noch Kontakt zu Mitschülern hat, möge sie informieren.

Das vorläufige Programm sieht wie folgt aus:

15.30 Uhr Führung durch die Schule

16.30 Uhr Veranstaltung in der Stadthalle mit kurzem Programm mit Musik und anderen Programmpunkten - Gelegenheit zum Plaudern

19.00 Uhr Ende

Für Getränke wird gesorgt.

Wir wollen Bilder aus alten Zeiten zeigen. Wer schöne Bilder hat, möge sie mir schicken (möglichst in digitaler Form).

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Zurwehn

Ansprechpartner :

Ulrich Zurwehn, Harenburg 20, 44869 Bochum, u.zurwehn@t-online.de; Oberstudienrat an der Märkischen Schule, Vorsitzender des Vereins der ehemaligen Schüler und Schülerinnen